

Deutsches Deutsch und österreichisches Deutsch.

Von Prof. Dr. Otto Behaghel (Siehen).*)

Deutsches Schrifttum, deutsche Sprache in den Ländern des heutigen Oesterreich, sie sind seit dem ersten Jahrhundert der Beobachtung zugänglich. Die Beziehungen zu dem deutschen Leben, zur deutschen Zunge in den Gebieten des heutigen Deutschen Reiches sind seit jener Zeit niemals abgerissen; feste Brücken haben die beiden Ufer verbunden. Wie aber sieht der Wasserlauf aus, den diese Brücken überspannen.

Der eigentlich lebendige Strom der menschlichen Rede stellt sich dar in den Mundarten. So hat die Sprachforschung wohl Anlaß gehabt zu fragen, worin die Besonderheiten der österreichischen Mundarten gegenüber den deutschen bestehen, welche sprachliche Grenze die beiden Gebiete trennt. Das Ergebnis dieser Forschung ist bemerkenswert genug: Eine solche Grenze gibt es nicht, solche Besonderheiten haben niemals bestanden, weder gegenüber dem Deutschen insgesamt, noch gegenüber den einzelnen mundartlichen Bezirken, die an österreichisches Land angrenzen, dem Sächsischen und Schlesiſchen im Norden, dem Bährischen im Westen, dem Alemannischen im Südwesten.

Daß solche Verschiedenheiten von vornherein nicht bestanden haben, ist nur natürlich, denn aus den Grenzlanden im Norden und Westen sind ja die deutschen Ansiedler in die östlichen Marken eingerückt. Aber — und das ist das Wichtige — solche Verschiedenheiten, solche Grenzen haben sich auch später nicht herausgebildet. So wenig wir noch immer über die Gründe des Sprachwandels wissen, so viel steht heute fest, daß Sprachgrenzen die Folge von Verkehrsgrenzen, Verkehrshemmungen sind. Wo Landesteile abgeschmürt sind durch schwer übersteigbare Hindernisse der Natur, durch mächtige politische Wälle, durch geistige Volksgruben und Drahtverhaue, da pflegen sich in wenigen Jahrhunderten auch sprachliche Scheidelinien zu entwickeln. So ist das Fehlen solcher Scheiden ein lebendiges Zeugnis für die Tatsache, daß ein Empfinden, ein Denken die Herzen und Köpfe von hüben und drüben durch die Zeiten hindurch verknüpft hat.

Damit soll nicht gesagt sein, daß Verschiedenheiten gänzlich fehlten, nicht in den Mundarten, wohl aber in den Höflichkeit des schriftlichen Ausdrucks, hervorgerufen durch besondere örtliche oder geschichtliche Verhältnisse des Donaureiches. Eine gewisse Gattung von Eigenheiten teilt das österreichische Deutsch mit anderen Ländern von ähnlicher Lage. Jedes Gebiet, das am äußeren Rande einer sprach-

*) Wir entnehmen den Aufsatz dem neuesten Heft der „Oesterreichischen Rundschau“, das zu Gunsten des österreichischen Kriegsfürsorgeamtes als Sonderheft unter dem Titel „Liebesgaben aus dem Deutschen Reich“ erscheint und Beiträge von hervorragenden deutschen Dichtern und Gelehrten bringt. D. Red.

lichen Einheit liegt, erhält oder entwickelt sprachliche Besonderheiten im Wortschatz, in der Wortfügung, weil es nicht genötigt wird, nach allen Seiten hin verständlich zu bleiben und Austausch zu treiben. Das gilt für den Schweizer so gut wie für den Schleswig-Holsteiner und für den Oesterreicher. Wie man den Mann der Wasserlane daran erkennt, daß er „etwas erinnert“, so wird es kaum einen Oesterreicher geben, der nicht „auf etwas“ oder „an etwas vergißt“.

Tiefer greifen zwei andere Dinge ein: der große Reichtum des österreichischen Deutsch an Fremdwörtern und die Besonderheiten der österreichischen Amtssprache. Der Deutsche, der einmal länger Zeit in der Donaufstadt geweilt hat, denkt mit Behagen an die Lederbissen, die der Wiener Markt mit italienischen Namen bezeichnet. In Oesterreich geschieht „über Antrag“, was in Deutschland „auf Antrag“ geschieht. Was „meritorisch“ sei, dürfte in Deutschland vielfach vergeblich gefragt werden.

Beides, der Reichtum an fremden Bestandteilen, der etwas weltfremde Kanzleistil, erklärt sich aus den besonderen Verhältnissen des hant bevölkerten Reiches.

Wenn der österreichische Beamte unter Tschechen, Italienern, Slowenen richtet und verwaltet, so fehlt es ihm an der unablässigen Berührung mit dem lebendigen Strom deutschen Volkstums und deutscher Rede; kein Wunder, daß sich da ein Kanzleideutsch entwickelt, das von der wirklich gesprochenen Sprache sich weit genug entfernt.

Aber gerade der Gegensatz gegen das fremde Volkstum wirkt auch wieder unmittelbar förderlich. Nirgendwo so wie in Oesterreich hängt der Deutsche an seiner Muttersprache, nirgends werden mit größerer Hingebung, mit stärkerer Leidenschaft die Bestrebungen gepflegt, die Hand in Hand mit dem allgemeinen Deutschen Sprachverein, arbeiten wollen an der Reinheit, an der Schönheit unserer gemeinsamen deutschen Muttersprache.